Der neue deutsche Plan:

Die deutschfeindlichen Gerüchte über Deutschlands Unterwerfung.

[illegible]

Die deutschen Unterseer haben einige englische Kauffahrteischiffe in den Grund gebohrt, wahrscheinlich nicht aus Irrtum. Verschiedene Leute sind tot und nicht, sowieso folgerichtig Leute eines neuen deutschen Planes. Deutschland sprach die deutsche Regierung hat auch ausdrücklich aus und begründete es.

Wir müssen mit Neutralen nun über diese Sache besten, wie sie beurteilen? Ueber die militärischen Möglichkeiten, über die Gegenmaßnahmen, die der Feind nehmen mag, können und brauchen wir uns nicht zu äußern. Nicht dürfen wir uns von dem allgemein menschlichen Standpunkt aus beurteilen, aber wenn wir dies tun, dann darf es nicht geschehen mit der kühlen Gelassenheit, wovon man einmal sonst Holländer erzählen. Wir dürfen einen solchen Plan nicht beschauen, wie einen Vorschlag zu einem Experiment in einem Laboratorium. Wer hier mit Verständnis die Sachlage beurteilen will, so, daß sein Urteil Anspruch erheben darf auf Achtung der in Frage kommenden Parteien, der muß sich vor allen Dingen in die ganze Sache hineindenken und fühlen. Er sei sich also einigermaßen bewußt, daß augenblicklich Krieg geführt wird, daß mit größtem Ernst gerungen wird, mit Einsetzung aller Kräfte um die höchsten nationalen Güter, nicht aus Irrtum, nicht aus Unverstand, wie allzu naive Stubengelehrte, die außerhalb des Leben stehen und nichts davon begreifen, sich viel Mühe geben, uns weis zu machen.

Nirgends finden diese lieben, aber nicht bescheidenen Menschen ein so williges Publikum, als in den kleinen Staaten. Für echte Kleinstaater, wie die Niederländer vorzugsweise sind, ist es ausnahmsweise schwierig, sich in den Krieg hineinzuleben. Sie, das will natürlich sagen, sehr viele und nicht die Dümmsten, glaubten wirklich und aufrichtig an Frieden. Man erzählt, und niemand findet es hier absurd, daß selbst eins der Mitglieder unseres so befähigten Ministeriums noch kurz vor August erklärt haben soll, daß in Europa wohl niemals mehr ein Krieg ausbrechen würde. Beinahe alles, was Niederländer augenblicklich schreiben, zeugt davon, wie wenig Verständnis sie für den Krieg, seine Notforderungen und unvermeidlichen Folgen haben. Da sie nun, wie immer, im gleichen Verhältnis zu ihrem begrenzten Begriffsvermögen bestimmt, ja anmaßend in ihrem Urteil sind, ärgern sie die anderen in nicht geringem Maße.

Wir wollen nun in diesen Fehler nicht verfallen! Wie liegen also die Verhältnisse? Deutschland mit Oesterreich-Ungarn und der Türkei als einzigen Bundesgenossen streitet gegen England, Frankreich, Rußland, Japan, Belgien, Serbien und Montenegro. Zu seinen Gegnern gehören die kapitalkräftigsten und bevölkertsten Staaten der Erde. Deutschland und seine Bundesgenossen zählen, alles eingerechnet, 154 Mill. Einwohner, seine Feinde 779 Mill. Diese Zahlenkontraste beweisen schon, daß hier alte Uebermacht jungem Streben gegenüber steht: Drei Weltreiche, „empires", stehen zwei nationalen Staaten gegenüber. Welch ein Wagnis im Lügen gehört zu der Vorstellung, daß Deutschland eigentlich der Imperialist ist. Die Anzahl Seelen fremder Nationalität oder anderer Rasse ist in Deutschland doch verhältnismäßig klein, verglichen mit der großen Anzahl in Frankreich und vor allem in Rußland und England.

Es ist darum selbstverständlich, daß Deutschland seine ganzen Kräfte einsetzen muß, um sein Fortbestehen und seine Zukunft zu sichern. Dies würde es schon tun müssen, wenn der Kampf nur mit militärischen Waffen geführt würde. Aber England, das sowohl streitet, um die Uebermacht in der Welt zu behalten, als auch um den großen Wettbewerber in Handel und Industrie zu verdrängen und niederzuzwingen, hat von Anfang an außer mit den Schwertern der fünf anderen, auch mit ökonomischen Mitteln gekämpft. Sein Zweck ist nicht nur, über die Streitmacht des Gegners zu siegen, sondern hauptsächlich dessen Handel und Gewerbe lahm zu legen. Die Mittel dazu waren die Aufhebung von Zahlungsverpflichtungen und Patenten in Handel und Industrie, die Verhinderung alles ausländischen Handels der Gegner, selbst mit den Neutralen und zum Nachteil dieser. Der ausgesprochene Zweck ist nicht nur die Verhinderung jeder Zufuhr von allem, was zur Kriegführung nötig ist, sondern von allen Lebensmitteln für die nicht streitende Bevölkerung. Der große von Clausewitz stellt als Zweck des Krieges „die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte" dar, durch Vernichtung des Heeres will er den feindlichen Staat bezwingen. England dagegen will durch Aushungerung der Bevölkerung das Heer und den Staat zurückmachen. Mit seiner übermächtigen Flotte versucht es Deutschland die Lebensmittelzufuhr von außen, tut, was es kann, um das deutsche Volk, also auch die Nichtkombattanten, Frauen, Kinder, Alte und Gebrechliche auszuhungern, und leider leidet es gut über, als es braucht auf seine Uebermacht zur See, einer unbegrenzten Zufuhr von allem, was es hier braucht, über zu frei verfügt. Es glaubt ungestraft dürfen zu können, während es jetzt heftig leidet.

Deutschland sucht auf Mittel, das Hungern zu ersticken, aber außerdem trachtet es, England mit seinen eigenen Waffen zu treffen. Die „Emden" und die „Karlsruhe" mußten schon den Weg, eine Reihe von Kauffahrteischiffen bedeuten sie in den Grund, aber das Ergebnis war natürlich gering. Nur noch ein Mittel blieb den Deutschen, die Torpedierung von Handelsschiffen durch Unterseeboote. Gegen diese Methode spricht ungezweifelt in nicht geringem Maße die Gefahr, welche die nicht streitenden Gebiete laufen. Zum Teil wird diese durch die Möglichkeit, sie zu warnen und ihnen Gelegenheit zu geben, in ihren eigenen Booten zu entfliehen, aufgehoben, wie dies schon einige Male geschehen. Aber nicht immer wird dies möglich sein. Darf dann doch das Handelsschiff angegriffen werden? Dies ist die große, belangreiche Frage.

Die Engländer behaupten natürlich, daß die Deutschen sich hierdurch außerhalb aller Rechte und Gebräuche stellen. Aber kommt es England zu, so zu sprechen, wo es im Widerspruch mit dem Völkerrecht und jeder Humanität handelte, als es die Rechte von Privatpersonen angriff und dem Plan nachstrebte, ein ganzes Volk von 68 Mill. Seelen auszuhungern, durch Not zu zwingen, sich zu ergeben? Haben die neutralen Völker sich je das Schreckliche dieses englischen Planes vorgestellt? Haben meine Landsleute, die Niederländer, sich gut überlegt, was dies eigentlich sagen will? In, taten die besseren Engländer dies selbst wohl? Wenn ja, dann ist es unbegreiflich oder doch sehr naiv menschlich und vor allen Dingen echt englisch, daß sie entsetzt, entrüstet sind, wenn jetzt dieselbe Waffe gegen sie gerichtet wird. Keine Stimme erhob sich gegen den englischen Plan, wer darf also gegen den deutschen auftreten?

Niederländer vergessen oft die Anwendung der Gleichberechtigung. Sie werfen den Deutschen das Ausstreuen von Bomben auf unverteidigte Orte vor und vergessen, daß England anfing, auf diese Weise das nicht befestigte Freiburg und das ebensowenig befestigte Düsseldorf anzugreifen. Sie sollten nun einmal unbefangen urteilen! Nicht Deutschland, sondern England ist der Urheber des Aushungerungsplans.

England führt diesen schon Monate lang mit den ausgesuchtesten Mitteln, die ihm zu Gebote stehen, aus. Das bedrängte Deutschland kann diese nicht anwenden, aber gebraucht sehr gerechtfertigt die Waffen, über die es verfügen kann bei seinen in jeder Beziehung gerechtfertigten Versuchen, sich zu schützen. Die sehr zeitige Warnung an die Neutralen zeigt Deutschlands Bestreben an, ihnen in seiner Notwehr so wenig wie möglich Schaden zuzufügen, und zwar deutlich genug. Außerdem tut es alles, was es kann, um auch die englischen Seeleute vor der Gefahr zu bewahren, welche das englische Beispiel der Streitweise, gegen die Bevölkerung statt gegen das Heer zu kämpfen, geschaffen hat. Böse Beispiele verderben gute Sitten. Für das Gewissen der Menschheit ist es eine Genugtuung von großem Werte, daß wenigstens noch eine Möglichkeit besteht, daß Englands Eigennutz einmal nicht den Ausschlag gibt. Englands Absicht war die unmenschlichste, die je erdacht wurde. Seine besten Untertanen werden es nicht verurteilen, wenn sie zu seinem eigenen Schaden auf es selbst zurückfällt.

Es ist wahrscheinlich, daß England seine Bundesgenossen vom Frieden zurückhält, weil es selbst unter dem Krieg am wenigsten zu leiden hat. Es würde also eine gewisse Befriedigung geben, wenn England noch einmal durch etwas anderes, als durch den Verlust von Söldnern und Bundesgenossen die Nöte des Krieges kennen lernte.

Wenn es wahr ist, daß Amerika gegen die deutsche Absicht protestiert, dann muß es auch seine Stimme erheben gegen den englischen Plan. Laß es sich mit den kleinen Neutralen vereinigen, um die Rechte aller Neutralen, aber dann auch im vollen Umfange zu handhaben, auch an erster Stelle gegen den, der sie zuerst und am meisten verletzte, gegen England.

Was Englands angekündigten und offiziell verteidigten Plan betrifft, seine Handelsschiffe durch das Hissen der neutralen Flagge gegen die deutschen Unterseer zu schützen, sei es auf die am wenigsten stolze Weise, spricht, dünkt mich, von selbst dafür, daß Deutschland sich daran nicht stören wird. Es würde ein allzubilliges Mittelchen sein. Die Verantwortung den Neutralen gegenüber würde dann England treffen müssen, daß der Kriegszustand aus Selbstsucht zum Schaden machte, und nicht Deutschland, das sich nur Kriegsmittel gegen solches Handeln durch Feind ein Kriegsverbrechen.

Das letzte Kriegsrecht verlangt, daß der Krieg Gut und auf die Früchte des Sieges hofft, auch nicht wirklich an den Kampf teilnimmt und nicht nur die Ehre seiner Heimat und seiner Bundesgenossen sucht. Darum spricht auch in dem Gemüthen eines jeden, der im 20. Jahrhundert noch einen ritterlich empfindet, einmal für den deutschen Plan, trotz aller scheinbaren Einwände. Es ist nicht gewiß, wenn England nicht die Rechte mit Füßen bekommen hat, die noch seinen Unterschied machen zwischen Neutralen und Deutschen. Deutschland dagegen seine Unterseeboote zur Unsicherheit verurteilen ist. Wenn England hat nur das Hissgebetsrecht entbehrte, können und müssen die neutralen Schiffe geschont bleiben. Wer ist also schuld an der Gefahr, welche die neutralen Schiffe laufen? Der Protest der Neutralen müßte gegen England gerichtet sein wegen des für sie gefährlichen Mißbrauchs der Flaggen. Die Berufung auf die frühere Zulassung des Mißbrauchs bedeutet nichts, denn die Neutralen liefen damals keine Gefahr, jetzt wohl.

R. S. S. Steinmetz.

Launen der Geschosse.

Von Koda Koda.

Man schreibt in Friedenszeiten oft über Launen des Blitzes. Im Feld sind die Launen der Geschosse ein unerschöpfliches Thema.

Schrapnells hat es schon zur Zeit des großen Napoleon gegeben, und lange vor der ersten Kanone kannte man die Petarde, ein Mittelding zwischen Mine und temperierter Granate. Was das heutige Artilleriegeschoß von seinen Vorgängern unterscheidet, ist die furchtbar gesteigerte lebendige Kraft des Aufschlages und die brisante Sprengladung.

Von beiden Energien zeugen die ungeheueren Trichter im Gelände. Eine 30.5-Zentimeter-Bombe wühlt ein Loch von etwa 20 Meter Durchmesser und 12 Meter Tiefe auf, das sind 1200 Kubikmeter Erdbewegung. Dabei ist das feldmäßige Ziel des 30.5-Zentimeter-Mörsers eigentlich nicht würdig — er ist zum Kampf gegen beständige Befestigungen gegossen worden.

Die lebendige Kraft des fliegenden (noch gar nicht explodierten) Geschosses spricht sich in Schäden aus, die einzelne Soldaten in der Nähe der Flugbahn davongetragen. Durch die vor dem Geschosse einhergehende Luftverdichtung sind Männer dreißig Meter fortgeschleudert worden; das dem Geschoß folgende Vakuum kann Blutergüsse aus allen Höhlen des Kopfes zur Folge haben.

Der Chok der Explosion wieder hat, selbst wo er äußerliche Verletzungen nicht erzeugte, die Betroffenen der Sprache beraubt, Lähmungen und in einem Fall Farbenblindheit hervorgerufen.

Ueber die Handgranaten wird gelegentlich besonders zu reden sein. Hier einiges von den Infanteriegeschossen:

Eine merkwürdige Schußverletzung beschreibt Stabsarzt Dr. Hofer, der Chef-Arzt des österreichisch-ungarischen Generalstabs. War da einem Mann das russische Infanteriegeschoß quer durch den Rumpf gegangen, in solcher Richtung, daß die Chirurgen zuerst gar nicht verstehen konnten, wieso der Mann mit dem Leben davongekommen war. Das Herz mußte doch gestreift sein? Der Mann war bei all seinem Pech ein Glückspilz: das Geschoß hatte ihn im Moment der Systole, Zusammenziehung des Herzmuskels, durchbohrt und war haarscharf am Herzen vorbeigeglitten. Wenn ihn das Geschoß in derselben Richtung einen Augenblick später getroffen hätte, wäre er eine Leiche gewesen.

Ein Abenteuer des Generalmajors Felix hat viel von sich reden machen. Ein gegen die Brust des Generals gerichtetes Geschoß trifft das Eiserne Kreuz, prallt davon ab, fährt in die Geldbörse, verbiegt darin ein Fünfkronenstück und bleibt kraftlos liegen.

Einem Reserveoffizier schlägt ein mattes Projektil in die Brieftasche, durchbohrt die vordere Lederdecke, ein Päckchen Banknoten und bauscht auch den anderen Deckel der Brieftasche noch etwas auf. Beispiele dieser Art ließen sich Hunderte anführen.

Ein Leutnant späht durch das Binokel nach den feindlichen Linien aus und bekommt Flankenfeuer. Während er das Binokel an die Augen hält, durchbohrt ihm ein Infanteriegeschoß den linken Unterarm, die Brust, den rechten Oberarm — drei Einschüsse, drei Ausschüsse, von einem einzigen Geschoß.

Eine starke Infanteriepatrouille wird von den Russen mit Maschinengewehrfeuer überfallen. Der Kommandant der Patrouille, ein Reserveoffizier, gibt, da er sich in dem Gefechte unmöglich nicht verständlich machen kann, durch eine Geste das Zeichen zur Rettung der Schwerverletzten, indem er die Arme weit ausbreitet. Das rettende Blutbindengewehr trifft das Zeichen, es erstarrt durch Schwenkung des Kopfes unmittelbar den Kommandant. Der Unterleutnant trägt ein paar Schüsse in den rechten Arm, drei in die Brust, eine in den linken Arm. Er ist bewegungsunfähig.

Zum drittenmal in den letzten Monaten geht man mir Briefe eine reinliche Schrapnellkugel, deren Inhaltsmasse durch ein genau passendes Holzstück völlig ausgefüllt ist. Zum zweitenmal gab man mir verschiedene Erklärungen für die sonderbare Erscheinung.

Guerin: Es wäre ganz einfach Reservemunitionsmodell; ein Holzstreifen ist eben wohlfeiler als Bleiflugeln. Schwerbleiguß und Verunglückung — und bei der bekannten Korruption in Rußland ... Hier schlägt die Antwort auf die Frage: was diese ihre Verunglückung hergestellte Hülse beim Aufschlag hätte ihnen Hinder verleiten können.

Bei der zweiten Gelegenheit sagte man mir: die betreffende Hülse sei einer der vielen Beweise für Munitionsmangel Rußlands: dieses Schrapnell, mit Holz gefüllt und einem scharfen Geschoß gleich in allen ballistischen Daten (Gewicht, Schwerpunktlage, Profil), hatte ursprünglich Versuchs- und Studienzwecken dienen sollen, der Ermittlung der Flugzeit und Flugbahn, der Kontrolle des Aufsatzes, kurz, der Erprobung des einzelnen Geschützes, dem Tormentieren. Vielleicht irrtümlich oder, was noch wahrscheinlicher wäre, aus Mangel an Kriegsmunition, habe man es im Kampfe verschossen. In der Tat, auch bei uns gibt es derart blind abjustierte Geschosse mit ähnlicher Bestimmung. Unsere sind mit Sand gefüllt. Warum nehmen sich die Russen die Mühe, einen Holzpfropfen genau im erforderlichen Gewicht herzustellen und ihn — etwa hydraulisch — in die Höhlung zu pressen? Das ist umständlich und unpraktisch.

Endlich heute enträtselt mir ein Referent das geheimnisvolle Geschoß. Es war gar nicht fabriziert worden, es ist zufällig und von selbst entstanden. Das Schrapnell gewöhnlicher Art wurde abgeschossen, der Zeitzünder funktionierte normal, das Geschoß krepierte in der Luft: die Sprengladung explodierte, der Zünder riß ab, die Füllkugeln wurden vorwärts hinausgeschleudert; die Hülse flog leer mit ihrer vom Drall des Rohres erteilten Drehbewegung weiter. Zufällig traf sie auf einen Baum und passierte ihn. Der scheinbar eingepreßte Holzinhalt der Hülse ist nichts als ein aus dem Baum gestanzter Zylinder. Ein Längsschnitt durch das Geschoß bestätigte die Deutung; man konnte genau die gedrehten Holzfasern sehen.

Blindgegangene Geschosse und besonders ausgeblasene Schrapnellhülsen regen den spielerischen Erfindergeist der Soldaten mächtig an. Man baut Denkmäler aus Schrapnellhülsen, indem man sie zu Dutzenden aufeinander schichtet. Man benützt sie in den Schützengräben als Gongs, als Teebüchsen. In der Küche eines Jägerbataillons sah ich die Hülse eines sechszölligen (15.24 Zentimeter) russischen Haubitzschrapnells als Nudelwalker verwendet. Bizarr ist eine Kaffeemühle, die mir dieser Tage Rittmeister Berger schenkte: der Körper das Geschoß einer 42-Linien-Kanone, die Kurbel ein russisches Bajonett. Die Kaffeemühle hat im Felde gute Dienste geleistet.

Furor teutonicus.

Hui! — Deutsche Granaten, die surren nicht schlecht!
Und Kugeln darein und Schrapnells! —
Herüber, hinüber wogt das Gefecht,
Und die Deutschen, die stehn wie ein Fels.
Und die Deutschen, sie fassen die feindliche Front —
Hinein! Uns soll keiner entwischen!
Und blutig leuchtet der Horizont...
Weh, Albion — wir sind dazwischen!

Und oben im schwingenden Aetherme[illegible],
Da kreist's und da schwirrt's und da surrt's,
Da droht euch das tollkühne Fliegerheer;
Kein Sturm kann es schrecken, kein Sturz!
Und Blitze regnet's mit schmetternder Wucht —
Sie trugen den Tod euch herüber,
Sie schleudern Entsetzen in eure Flucht.
Weh, Albion — wir sind dir über!

Und ob ihr auf brandendem Meere euch protzt,
Gepanzerte Riesen besitzt, —
Ein einziges Unterseeboot, das euch trotzt
Und jenen die Leiber zerfetzt!
Drum zittert, zittert vor höherer Macht,
Vergängliche Meereswunder;
Die Deutschen, die Deutschen, sie sind auf der Wacht —
Weh, Albion! — Sie sind euch unter...

N. P. Sucksdorff von Treynor, der wegen Blinddarm-Entzündung sich im Edmonson-Hospital einer Operation unterziehen ließ, hat die Operation glücklich überstanden und befindet sich auf dem Weg der Besserung.

Immer voran!

Das erste deutsche Kursbuch in Belgien.

Von der Regierung aus Antwerpen der deutschen Regierung zeigt mitgeteilt die Tatsache, daß unter Tage in Brüssel das „Amtliche Kursbuch für die Eisenbahnen des deutschen Militärbereichs auf dem westlichen Kriegsschauplatz" erschienen ist.

Nimmt man, so wird berichtet, das gut eingebundene Büchlein zur Hand, so könnte man auf den ersten Blick meinen, das Kursbuch ingend einer mittleren deutschen Eisenbahnverwaltung vor sich zu haben. Es gibt es Verkehrsverzeichnis mit Angabe der Fahrzeiten und Beförderungsbedingungen, Bestimmungen über Reisegepäck und Postbetrieb, dann ein alphabetisches Stationsverzeichnis, sowie eine Uebersichtskarte, bei der die einzelnen Linien mit Nummern bezeichnet sind, ist dem Heft beigegeben. Die Seiten I—V des Kursbuches geben den Fahrplan der durchlaufenden Linien, wie Brüssel—Metz, Lille—Valenciennes—Metz — Stuttgart, Antwerpen—Brüssel—Lüttich—Köln—Frankfurt (Berlin, Hamburg—Kiel). Hierauf folgen die Fahrpläne der einzelnen Lokallinien, von denen 109 im Betrieb sind; die meisten betriebenen Linien laufen natürlich auf belgischem Boden, ein guter Teil aber bereits in dem besetzten Gebiet Nordfrankreichs, stellenweise bis in die nächste Nähe der Front. Der größte Teil der Bahnen, mit Ausnahme der Strecken unmittelbar vor der Front, ist auch für die Benützung durch die Landbeeinwohner freigegeben, eine Reihe von Linien sogar ohne Paßzwang. Auch der Inseratenteil fehlt in dem Kursbuch nicht. Deutsche Gaststätten, Speditionsgeschäfte und Uniformschneidereien in Brüssel, Brügge usw. sind hauptsächlich vertreten. Das ganze Büchlein ist ein Beweisstück deutscher Arbeitskraft und deutschen Organisationstalentes im Kriege, wie es sinnfälliger bisher wohl kaum in Erscheinung getreten ist.

Zeppelins „erster Aufstieg".

Eine kleine Erinnerung an den Grafen Zeppelin erzählt ein alter Marineoffizier im „Temps": Es war im Jahre 1864, als die französische Korvette „Tisiphone", die längere Zeit im Hafen von Newyork gelegen hatte, nach Baltimore abging. Kurz vor der Abfahrt kam plötzlich noch ein Fahrgast an Bord, ein junger Mann von etwa 25 Jahren, der mit nach Baltimore wollte. Da Kriegsschiffe niemals Passagiere aufnehmen, so handelte es sich hier um eine besondere Vergünstigung, und der neue Ankömmling wurde auch von dem Kapitän mit besonderer Hochachtung begrüßt. Er speiste dann mit dem Kapitän zu Abend, und es war bereits spät, als er sich zu den Offizieren des Schiffes gesellte. Es war ein lustiger junger Herr, der sogleich Leben in die Gesellschaft brachte und um die Erlaubnis bat, den französischen Seeleuten einen guten Tropfen Rheinwein vorsetzen zu dürfen, den er in seinem Koffer mit sich führte. Zwölf Flaschen wurden auf den Tisch gestellt, und bald war man sehr guter Stimmung.

Die Offiziere aber hatten während der Nacht ihren Dienst zu tun; der eine nach dem andern entfernte sich, und so blieben schließlich nur noch der Gast und ein junger Seekadett beieinander, den die Pflicht nicht abberief. Sie tranken und plauderten die ganze Nacht zusammen, und als die letzte Flasche geleert war, unternahmen sie einen Spaziergang durch das Schiff, der schließlich auf der höchsten Stange des Bramsegels hoch oben auf der Spitze des Fockmastes endete. Dies Kletterkunststück war ein Beweis, daß die beiden noch fest auf den Beinen standen. Für den Seekadetten bedeutete die Sache im übrigen nichts Besonderes, denn das Wetter war schön und das Meer ruhig. Eine desto erstaunlichere Leistung war es für den Gast. Denn er gestand seinem Kameraden, daß er als Kavallerieoffizier niemals vorher Gelegenheit gehabt hatte, einen Mastbaum zu erklimmen, daß dies sein erster „Aufstieg" in so lustige Sphären war. Das kühne Stückchen, das er bei dem unerschrockenen Mitkletter vollbracht hatte, sicherte ihm die lebhafteste Sympathie des Seekadetten, die er sich auch fernerhin für seinen Klettergenossen bewahrte. Der Gast der „Tisiphone" gab dem anderen seine Visitenkarte, auf der die Worte standen: „Graf Zeppelin, Adjutant Seiner Majestät des Königs von Bayern."

Der Graf befand sich damals auf einer Reise, um an dem amerikanischen Sezessionskriege teilzunehmen, und er hatte die Gastfreundschaft des französischen Schiffes in Anspruch genommen, um dem Kriegsschauplatz möglichst rasch näher zu kommen. Der Seekadett, der diesem „ersten Aufstieg" Zeppelins beiwohnte, wurde später Fregattenkapitän und Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften.

Auch die größten Regentropfen wiegen unter 0,26 Gramm.

Herr Stille in Omaha.

Berlin, Mai., 15. Mai. — Das Gerücht, Werner Horst im Gefolge des aus dem Gemeinsam auf Grund eines Haftbefehl Verhaftungsbefehls ist vom hiesigen Buchhandelsgeschäftsführer bestätigt worden; Richter Martin war der Meinung, der im Zeitungen gemeldete Verlust Horst, die internationale Eisenbahnbrücke bei Dunchurch, Mr., in die Luft zu sprengen, sei kein Beweisstoff gewesen. Das Gericht vermerkt auch die Behauptung, Horst's Verletzungen von Maine nach dem Staate Washington sei unglaublich gewesen. Horst im Gefängnis seiner Verteidigung auf die Anklage, die Gelage über den geheimnisvollen Transport von Explosivstoffen verletzt zu haben, entgegen.

Omaha Sängerfest-Gesellschaft.

Die Direktoren der Omaha Sängerfest-Gesellschaft sind hiermit nochmals auf die wichtige Sitzung am Montag den 17. Mai im Rathsheim aufmerksam gemacht. Um 6.45 Uhr findet ein gemeinsames Abendessen statt, zu dem alle Direktoren erscheinen sollten. Nach dem Essen findet die ordentliche Versammlung statt, in der die wichtigste Frage, nämlich die Sänfter-Frage, endgültig erledigt werden soll.

J. Sekretär D. Gerhard.

Wm. H. Wappich, Advokat.

Praktizirt in allen Gerichten des Staates und den Ver. Staaten. Schreibt Testamente aus, besorgt Besitztitel und sieht Abstrake durch: sieht daß Testamente im Nachlassenschaftsgerichte geordnet werden. Besorgt Vollmachten und zieht Erbschaften in irgend einem Theil der Welt ein. Kollektirt Ausstände. Spricht Deutsch und ist öffentlicher Notar. 348 Omaha National Bank Gebäude, Omaha, Nebraska.

Klassifizirte Anzeigen!

Verlangt — Erstklassiger deutscher Short Order-Koch, der $100 in einem sich gut rentierenden Geschäft anlegen kann. Miethe, Beleuchtung und Einrichtung frei geliefert. Muß nüchtern und fleißig sein. Adressiert: Wm. Otto, Hastings, Neb.

$500.00—kaufen ein gutes Haus mit drei Zimmern. Elektrisches Licht. Vorzusprechen nach 6.30 Abends oder ganzen Sonntag 3015 Burdette Straße. M. 15

Zu verkaufen.—Der Saloon in Chalco, Nebraska, ist unter günstigen Bedingungen zu übernehmen. Näheres bei Otto Borchert, 17. und Caß Str., Omaha, Musik Halle. tf

Laßt Eure Kissen und Matratzen aufarbeiten durch die altbewährte Firma **Omaha Pillow Co.,** 1907 Cumings Str. Tel. Douglas 2467. June 6.

Achtung, deutsche Farmer! — Wir haben hier in Wyoming freie 320 Acker-Heimstätten. Gutes fruchtbares Land. Wasser und Holz und gesundes Klima vorhanden. Um Näheres schreibe man an E. W. Petersen, Gillette, Wyo. Juni 12

„Wechselt Eueren kanadischen Besitz in Geld um".—Schreibt und erklärt, ob Ihr Vieh, Stadtgrundstücke oder Farmland besitzt. The Canadian Securities, 422 Mc Knight Bldg., Minneapolis, Minn. June—8.

Gesucht — Tüchtiger Bäckergeselle. Julius Hausen, Gretna, Nebr. M—15.

Zu vermiethen—An einen Herrn ein modernes Zimmer mit Board. 1417 S. 16. Str. Telephon Red 4932. M—21.

Wohnhaus—billig zu verkaufen: Ein 5-zimmeriges Wohnhaus, 3013 Süd 28. Ave., die Hälfte baar, die andere Hälfte auf Zinsen. Näheres bei Henry Schmitz, Office der Omaha Tribüne. t.f.

Desks, Desks, Desks, Desks, Desks —J. C. Reed, 1207 Farnam Str.

Chiropractic Spinal Adjustments. Dr. Edwards, 24. & Farnam. D.3445

Geprüfte Hebamme.
Frau A. Szigetvary, 2512 So. 11. Straße. Tyler 1925. tf.

Laßt Eure Kissen und Matratzen aufarbeiten durch die altbewährte Firma **Omaha Pillow Co.,** 1907 Cumings Str. Tel. Douglas 2467.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Mahlzeiten 25 Cents.

Willard Eddy, Patente, 1530 City National Bank Gebäude. Telephon Tyler 1350.

Dr. E. Staads, Deutscher Frauenarzt und Operatör.
Meine mehr als 20-jährige Erfahrung hat bewiesen, daß viele Frauenleiden ohne Operation geheilt werden können, wenn rechtzeitig und richtig behandelt. 622 4. Straße (Massachusetts Geb.) **Sioux City Ia.**

Der Mangel an Geld

Dr. J. T. McCARTHY
Hier wird Deutsch gesprochen!

Accordian Side Box u. Sunburst
Knöpfe Oberzogen, einfache u. Ivory Nuß
Färben und Reinigen eine Spezialität
Ideal Pleating Co.
Ueber 107 S. 16. Str.
Zimmer 200, Douglas Block, Omaha

Orpheum Phone Douglas 494
Erstklassiges Vaudeville.
Diese Woche: Miß John Sawyer, Bronson & Baldwin, Big City Four, Bertish, Moore & Jenkins, Mason Wilbur & Jordon, Charlotte Greenwood & Sidney Grant, Orpheum Travel Weekly.
Preise: Matinee (ausgenommen Samstags und Sonntags): Gallerie 10c; beste Sitze 25c.—Abends 10c, 25c, 50c, 75c, $1.00.

Dr. E. Holovtchiner
Office 309 Ramge Gebäude, 15. und Harney Straße
Gegenüber dem Orpheum Theater, Telephon Douglas 1438.
Residenz 2401 Süd 16. Straße, Telephon Douglas 3985.
Sprechstunden
10 bis 12 Uhr Vormittags, 2 bis 5 Uhr Nachmittags.
Omaha, Nebraska.

H. NAEGELE
Fleischerei
Jeden Freitag und Samstag selbstgemachte Bockwurst
ebenfalls selbstbereiteter
Schinken und Speck
Tel. Douglas 3118
2303 südliche 16. Strasse

Deutsche, die Omaha besuchen, werden gebeten, im **Howard Hotel** einzukehren Besitzer, J. Martig, **10. und Howard Str.** Saloon u. Restaurant in Verbindung

DR. JNO. J. WILSON
Zahnarzt
120 Süd 16. Strasse
210 altes Boston Store Gebäude, 3. Stock
Tel. Red 3909 Omaha, Neb

Älteste und Größte Deutsche Fahnenfabrik
Fahnen, Schleifen, Banner, Abzeichen, Embleme, Scharpen und Vereins Artikel jeder Art
Illustrierte Preisliste Gratis
Geo. Lautrer Co., Estd. 1881
224 West Kinzie St. Chicago, Ill.